Zeitschrift Übersetzung und Sprachen مجلة الترجمة واللغات
ISSN : 1112-3974

Das Problem der Äquivalenz in der kontrastiven Semantik

The problem of equivalence in contrastive semantics

Henning Westheide
Leiden Universität - Niederlande
h.h.westheide@let.leidenuniv.nl

To cite this article:
Westheide, H. (2002). Das Problem der Aquivalenz in der kontrastiven Semantik. *Revue Traduction et Langues 1(1),* 12-21.

Zusammenfassung: *Unter dem Schwerpunkt dieses Themas möchte ich von Erfahrungen und Ergebnissen berichten, die auf die Arbeit an meinen Projekten zu einem kontrastiven Lernwörterbuch und einem computergestützten Lernprogramm an der Universität Leiden in den Niederlanden zurückgehen.*
Schlüsselwörter: *Kontrastive Semantik, Universität Leiden, zweisprachige Wörterbücher, computergestütztes Lernprogramm.*
Abstract: *Focusing on this topic, I would like to share experiences and results from working on my projects on a contrastive learning dictionary and computer-based learning program at Leiden University in the Netherlands.*
Keywords: *Contrastive semantics, Leiden university, bilingual dictionaries, computer-based learning program.*

1. Einleitung

Unter dem Schwerpunkt dieses Themas möchte ich von Erfahrungen und Ergebnissen berichten, die auf die Arbeit an meinen Projekten zu einem kontrastiven Lernwörterbuch und einem computergestützten Lernprogramm an der Universitat Leiden in den Niederlanden zuruckgehen. Diese Lehrmittel sind fur eine fest umrissene Gruppe von Lernenden entwickelt worden, die Ergenbisse sind deshalb auch nur. Was die allgemeine Methodik betrifft, ubertragbar.

Die Zielgruppe. forgeschrittene niederlandische Deutsch Lernende, ist wegen der Vertwandtschaft der Sprachen sehr spezifisch, was aber nicht heißt, daß das Ziel des, near native' Niveaus nicht doch eined erheblichen Lernaufwands bedurfte. Nur sind eben Lernprobleme nicht unbedignt mit denen anderer lernender mit anderen Mutter- und Zielsprachen und anderen Formen des Sprachkontakts vergleichbar.

Wenn mir auch heute die Arbeit an meinem Lernwörterbuch ...ldoomboek Duits'' (Westheide 1997) wie eine Vorarbeit für mein Computerprogramm LEXIGRAM: DUITS erscheint (auf dieses bin ich in Westheide 1999 und 2001 näher eingegagen), so entspricht dies keinesfalls dem wirklichen Verlauf der Dinge. Wenn auch computergestutzte Lernprogramme ohne kontrastive Untersuchugen kaum realisierbar sind, so beruhte die Arbeit an dem Lernwörterbuch schon vor dem Eisatz von Komputern auf der Überzeugung, daß ein kontrastives Vorgehen bei der Estellung eines Lernwörterbuchs unumgänglich ist. In dem Lernwörterbuch steckt eine langwierigere und methodisch interessanere Arbeit. Gerade wegen der Äquivalenzproblematik war ich auf die Kompetenz einer großen Zahl niederländischer junger Mitarbeiter angewiesen.

Eine ausfuhrliche Analyse des sprachlichen Verhaltens meiner Zielgruppe bei der produktion unterschiedlichster Textsorten (Westheide 1981) hatte mich davon überzeugt, daß der überwiegende Teil der Abweichungen von der erwateten Norm mit dem verbalen Kern der Äußerungen zusammernhing. Die Klassifizierung als Syntaktische. Semantische oder pragmatische Regelverstöße schien haufig von der Sichtweise des Analysierenden abzuhängen. Ich mußte also nach einem Modell suchen da seine Trennung dieser Beschreibungsebenen weitgehend vermeidet. Ohne auf die didaktischen Vorteile zu verzichten, die eine spezifische Beschäftigung mit einer dieser Teileben bietet. Auf diese Arbeit möchte ich dann auch im letzten Teil meiner Ausführungen näher eingehen. Zunachst mochte ich mich aber mit einigen grundsätzlichen Fragen der Semantik und kontrastiven Semantik beschäftigen, weil die Aquivalenzproblematik meines Erachtens in Zusammenhang mit linguistischen Modellen erörtert werden muß...

2. Die Pragmatisierung der Semantik und die Folgen für die Fremdsprachendidaktik

Die kontrastive Linguistik hatte 1957 mit dem Erscheinen von lados... Linguistics Across Culture" sehr vielversprechend begonnen. Noch hatte der Linguistikboom, der mit dem Siegezug des Strukturalismus verbunden war, nicht für eine Isolierung kultureller Eigenschaften von sprachlichen Daten geosorgt. In den Arbeiten von Wilkinson (1972) und von allem Corder (1973 ff.) Anfangs der siebziger Jahre führte der Strukturalusmus zu einer Verengung der Bertrachtungsweise auf isoliert betrachete syntaktische Kontraste. Die überragende Bedeutung des Modells der ...Syntactic Structures" von Chomsky und die dit verburdene Dominanz des Englischen beeinträchtigte den Wert der Ergebrisste. Die im zuge der ...Aspects of a theory of Syntax" und der generativen Semantik sich entwickelnde Mermalsemantil führte auch zu Versuchen diese für eine kontrastive Semantin furchtbar zu machen.

Aber schon ein Vergleich einzelner Lexeme scheiterte an der Fiktion eines estumrissenen Merkmalpotentials von Wörten. Als noch hoffnungsloser erwies sich das ungerfangen, die gegenseitige Auswahl von Lexemen in Äußerungen über die

jeweilig auf einander verweisenden Merkmale au steuern. Ganz abgesehen davon, daß intratextextuell keine gültigen Aussagen über did Äquivalenz von Strukturen zweier Sprachen gemacht werden konnten war auch sonst der Effekt einer solchen Angewandten Linguistik für die Praxis des Freindsprachenunterrichts so gering daß sich dies in einer weigehenden Ablehnung von Grammatik als solcher niederschlug. In den Niederlanded hatte das dazu geführt daß Lehrwerke auf explizite Grammatik verzichten und da wo es sich überhaupt nicht vermeiden läßt auf analoge Formen verweisen wie etwa zur geben-klasse" geohörig für ein Verb mit einem direkten und indirekten Objekt.

Zur gleichen Ziet wie die kontrastive Linguistik auf strukturalistischer Basis entwickelte sich aber bereits eine pragmatische Sprachtheorie: Ausgehend von Wittgenstein entstand die ordinary language philosophy mit dem Ableger eîner semantischen Pragmatik dominiert durch die Sprechakttheorie Searles. In der Fremdsprachendidaktik führte dies zur Entwicklung der sogenannten kommunikativen Methode. Listen von Sprechakten wie sie in den Projekten des Europarats " ...Threshold Level" für das Deutsche erarbeitet wurden bestimmten von num an die Lehrwerke. Die gleichfalls aufgelisteten Objektbereiche dienten zur thematischen Gliederung des Lernmaterials. Die Sprechaktrealisierungen wurden diesen Objektbereichen ...Sich Vorstellen", ...Jermanden den Weg weisen", ... Der Kauf einer Bluse" etc, untergeodnet.

Das Lernen geschieht demgemäß im Einüben solcher Sprechaktrealisierungen, wobei das Vokabular dadurch erweitert wird, das bestimmte Elemente ausgetauscht werden können. Also statt *Könnten sie mir mal einige Blusen zeigen? Könnten sie mir ein paar Jeans zeigen?*

Auf diese Weise wur die Frage nach der Äquivalenz sprachlicher Strukturen vermieden. Die Lehrtexte vermitteln zusammen mit der Zielsprache deren Kultur ohne Beziehungen zur Ausgangssprache herzustellen.

Diese moderne Form des Fremdsprachenerderbs hat zummindest bei uns in den Niederlanded nicht immer zur Verbesserung der Sprachkenntnisse biegetragen. Vor allem bei den Fremdsprachen die nicht wie das Englische durch ständigen außerschulischen Sprachkontakt gestützt werden zeigt sich beim Übergang von der Beginnphase des Lernens zu einem fortgeschritteneren Sprachgenbrauch ein Bruch, der die lehrer vor eine unlösbare Aufgabe stellt.

Da die in der Anfangsphase des Fremdsprachenunterrichts erworvene Geläufigkeit in hohem Maße idiomatische Strukturen erfaßst – die Feststellung von Florian Coulmas (1981) daß idiomatische Strukturen mit der Häufigkeit ihrer Verwendung korrelieren und somit Routineformeln den alltäglichen mündlichen Sprachgenbauch dominieren, ist zweifellos richtig – lassen sich aus diesen keine allgemeinen Gebrauchsregeln ableiten. Im fortgeschrittenen Stadium muß aber der Benutzer einer Fremdsprache immer freier mit seinen Sprachkenntnisenn umgehen, um situationsadäquate Äußerungen zu produzieren. Der fortgeschrittene Benutzer einer Fremdsprache muß also über allgemeinere sprachliche Strukturen und Regeln zu ihrer Verwendung verfügen, als diesvbei Routineformeln der Fall ist. Was bietet sich da eher an als der Versuch, eine Methode zu entwickeln, die ausgehend von der

Sprachverwendung die Bausteine sprachlicher Einheiten zu beschreiben versucht. Damit wird sich die Frage nach der Äquivalenz erneut stellen. Bevor ich mich einem Konzept zuwende das sich an der Sprachverwendung orientiert, möchte ich auf den Begriff Äquivalenz eingehen.

3. Zum Begriff der Äquivalenz

In den Wöfterbüchen wird ‘Äquivalenz’ durch das Synonym ‘Gleichwertigkeit’ erläutert, wobei ‘gleichwertig’ nichts weiter ist als eine Lehnübersetzung der lateinischen Vorlage ‘äquivalent’ (“lat. *Aequus* “gleich’ + *valere* “wert sein” Wahrig (1968, 429)). Gleichwertig aber nicht gleich – woher aber bezieht das Äquivalente seinen Wert? Wie oft bei Fragen sprachlicher Bedeutung ist auch hier die Logik erhellend worden (Kamlah/Lorenzen 1973).

Nach dem “Philosophischen Wörterbuch” von Klaus/Buhr (1972, 98f) ist die Äquivalenzrelation eine “Beziehung” zwischen Dingen. Sachverhalten usw der objektiven Realität bzw. Von Bewußtseinsinhalten die auf einer dreistelligen Relation der Form 《x Äquivalenz y in bezug auf z” aufbaut. Für Prädikate lasse sich eine Äquivalenz angeben “die dann und nur dann vorliegt wenn die betreffenden Prädikate auf ein und dieselbe Klasse von Individuen zutreffen.” (Klaus/Buhe, 98) Nun ist aber eine solche extensionale Definition für die Lösung sprachlicher Äquivalenzprobleme nur bedingnt brauchbar und muß gegebenenfalls durch die viel schwierigere intensionale Äquivalenzanalyse ergänzt werden, die aber konkrete semantische und pragmatische Untersuchungen voraussetzt.

Festzuhalten ist jedenfalls, daß zweisprachige Äquivalente eines ‘teritium comparationis’ berdürfen und wie dieses gefunden werden kann, daran scheiden sich die Geister. Betrachten wir zunächst den prozeß des Übersetzens. Beim Übersetzen wird ein Text einer Ausgangssprache in einen solchen in einer Zielsprache transponiert. Der Zielsprachentext soll so beschaffen sein daß eine entsprechende Interpratation beider Texte ein annähernd gleiches Textverständnis ergibt.

Diese spezifische Beziehung zwischen beiden Texten nennen wir Übersetzungsäquivalenz. “Um die globale Beziehung der Übersetzungsäquivalenz zu gewährleisten”, heißt es bei Wunderlich (1980, 17). ..müssen im allgemeinen auch einzelne Teile von t^A (Ausgangstext) und t^z (Zieltext). z.B. einzelne Sätze. Ausdruckskombinationen oder lexikalische Einheiten, in einer Übersetzungsbeziehung stehen, und zwar relative zum Rest der texte t^A und t^z. d.h. zum jeweils relevanten sprachlichen kontext”.

Wir sehen also, daß Wunderlich die Äquavelnzbeziehung nicht nur auf einzelne sprachliche Einheiten beschränkt, sondern ausgehend von dem Gesamttext schrittweise auf einzelne textkonstitutiva endozyklisch bezieht. Dies ist unsofern eine Korrektur älterer Ainsichten aus der Übersetzungstheorie, als nicht mehr wie etwa bei Catfird (1965, 73ff.) ausgenehd von der Äquivalenz einzelner.

Wörter bei fehlenden Entsprechungen in der Zielsprache die Transposition auf einer höheren Stufe vorgesehen wird (“inter-system shift”). Die Äquivalenzbeziehung wird nicht mehr nur von den Wörtern als kleinste sclbständige sprachliche Einheiten ausgehend zu komplexeren Strukturen hin aufgebaut. Jedoch

ist dieser Aspekt des Übersettzungsvorganges damit keinesfalls gegenstandslos: Das Ziel eines möglichst übereinstimmenden Textverständisses steht einem anderen Ziel möglicherweise diametral entgegen, nämlich der Forderung an den Übersetzer möglichst dichst am Text zu bleiben um so zu verhindern daß eine individuelle Rezeption des Textes die Übersetzung zu sehr auf ein bestimmtes Verständnis festlegt. Gerade bei literarischen texten könnten so wesentliche Informationen durch 'Normalisierung' verlorengehen.

Auf den jeweiligen Ebenen ergeben sich jeweilig spezifische Äquivalenzproblemen die sowohl unter dem Aspekt möglichst wörtlicher Entsprechung wie aber auch dem den Belangen des Gesalttextes omptimat zu dienen gelöst werden sollen. Unter 'Belangen dialoganalytischen Verständis heraus ist es vor allem der im Gesamtext verfolgte Handlungszweck, der die Wahl äquivalenter Strukturelemente bestimmen sollte. Gerade in pragmatischen Texten wie in Handlungsanweisungen oder Geschäftsbriefen entsprechen den jeweiligen Texttypen bis ins einzlne gehende sprachliche Handlungsmuster, die bei unterschiedlichen Kulturen eine starke Lösung von dem Wortlaut wie auch von der Textsyntax der Vorlage erfordern.

4. Äquivalenz in einer kontrastiven Semantik des Sprachgebrauchs

Ein Modell das die Trennung von Grammatik und Wortschatzvermittlung überwindet, liegt in dem Kozept vor das John Sinclair (1991, 1999) für die Lexikographie entwickelt hat. Bei Problemen beim wortschatzerwerb denken wir zunächt an falsche Freunde oder an Wörter, die in der Ausgangssprache kein passendes Äquivalent haben.

Doch viel häufiger ist es die richtige Verwendung der fremden Wörter, die das eugentliche Lernproblem darstellen. Verwendung in sehr vielfältiger bedeutung: Einmal in bezug auf andere Wörter, mit denen zusammen ein Wort in einer bestimmten Weise zu verwenden ist. Sinclair demonstriert an konkordanzlisten des sehr umfangreichen Birminghamer Korpus, daß Wörter fast ausschließlich in Geberauchsmustern (Patterns) verwendet werden in denen Regularitäten der Kollokation und der Kolligation gelten. Wir sprechen von *bedecktem Himmel und davon daß sich der Himmel bezogen hat*. Wir sagen daß *die Betten frisch bezogen werden müssen* daß wir Ol aus *dem Nahen Osten beziehen und daß er sich in seinem Brief auf die getroffene Vereinbarung bezieht*. Offensichtlichere Gebrauchsmuster sind als feste Verbindungen beschrieben worden, als akkusativischen Verbindungen: *zu etwas Stellung beziehen*, als Funktionsverbgefüge: *auf etwas Bezug nehmen* oder als Routineformeln: *Bezug nehmend auf Ihr Schreihen vom 14.1.02.*

Größere Gebrauchsmuster setzen sich wiederum aus kleineren zusammen. Texte stellenein Geflecht von Gebrauchsmustern dar wobei einzelne Gebrauchsmuster andere präferieren. Was Sinclair (1999), semantische Präferenz' nennt, ist etwas was in Wörterbüchern bisher sehr unsystematisch und mangelhaft in Beispielsätzen implizit zum Ausdruck kommt. Im Schreiben selbst verwenden wir *Bezug nehmend auf Ihr Schreiben vom 14.4.02.* wenn wir über diesen Vorgang regerieren sagen wir aber: *In dem Schreiben bezog er sich auf einen Brief vom*

14.04.02. Nicht nur die Kollokation, das Miteinander-Vorkommen der Wörter, ist durch den jweiligen Kontext bestimmt, sondern auch die grammatischen Formen, die diese Wörter im Kontext annehmen die Kolligation.

Die am Sprachgebrauch orientierte Semantik unterscheidet sich grundsätzlich von der systemverhafteten strukturalistischen Methode dadurch, daß sie bei der Analyse vom Text ausgeht und über Größere Gebrauchszusammenhänge bis zu den kleinsten semantischen Gebrauchseinheiten vorzudringen versucht und nicht umgekehrt von den einzelnen Wörtern mit ihren Merkmalen, die je nacht ihrer Aktualisierung als Haupt- oder Nebenbedeutung oder sogar als idiomatisch klassifizeirt werden und nach allgemeinen syntantischen Regeln miteinander verbunden werden.

Für die Feststellung vin Äquivalenzen bedeutet diese unterschiedliche Betrachtungsweise, daß bei der strukturalistischen Vorgehensweise die Äquivalenz in bezug auf Eigenschaften von Wörtern und von allgemeinen synaktischen Regeln angenommen wird. Diese bestimmen dann auch das kontrastive Vorgehen. Als tertium comparationis dient also ein universelles Merkmalpotential und eine universelle Grammatik. Kulturelle Kontraste werden in ben Bereich der Performanz verweisen. Bei einer Vorgehenweise, die bein Sprachgebrauch ansetzt werden Äquivalenzen in bezug auf Texte und Verwendungsweisen in Texten festgestellt. Bei der Erstellung meines Lernwörterbuchs habe ich deshalb auch immer mit niederländischen Muttersprachlern zusammengearbeitet, um bei der Feststellung von Äquivalenzen zu überprüfen. ob die verglichenen Strukturen einander in vergleichbaren Kontexten entsprechen.

Da Texte als wesentlicher Bestandteil einer Kultur deren Besonderheiten enthalten wird auch die kulturelle Kontrastierung zum Gegenstand der Analyse. Denn daß ich im Deutschen den Umstand, daß ich das Territorium eines anderen verletze, dadurch akzeptabler zu machen versuche, daß ich die verursachte Beeinträchtigung durch Entschundligugen und Betonung dieser Beeinträchtigung aufwerte, während ich im niederländischen dies dadurch mache daß ich diese gerade herunterspiele indem ich sozusagen das Entgegenkommen meines Kommunikationspartners voraussetze, kann nur durch Unterschiede in der Gesprächskultur, des, way of speaking', wie es Dell Hymes nennt, erklärt werden. Insofern können rein grammatisch und von der Wahl der Lexeme her so unterschiedliche Äußerungen wie *Würden Sie bitte eben Platz nehmen* und *Gaat u maar even zitten* durchaus äquivalent sein.

Wenn man in der modernen Übersetzungstheorie den Äquivalenzbegriff überhaupt ablehnt (dazu Wastheide 1995), so würde ich auch hier behaupten, daß dies die Folge einer objektivistischen Semantik ist, wie sie die Linguistik auch heute noch beherrscht. Wenn wir die beschreibung einer Sprache von universellen bedeutungstragenden Einheiten her aufbauen, müssen Äquivalenzen immer von einer Sprache her gedacht werden eine Übersetzung aber unterstellt einen Dialog zwischen den Welten zweier Sprachen. Diesen Dialog führen Sprecher verschiedener Sprachen miteinander, und ein solcher Dialog findet auch zwischen einem guten

Übersetzer und einem Text statt aber dann meist unter Zuhilfenahme von Wörterbüchern.

5. Äquivalente Strukturen in einem Lernwörterbuch am Beispiel des Eintrags zu *beziehen*

Beziehen gehört in der onomasiologischen Makrostruktur des Wörterbuchs zu den Verben spezieller körperlicher Tätigkeiten, die typischerweise mit einem menschlichen Agnes als Subjekt und einem nicht weiter spezifizierten Thema als direktes Objekt gebraucht warden. Hinzu tritt in Fällen wie bei *führen* und auch *beziehen* ein Instrumental in Form eines Präpositionalausdrucks: *Der Bauer führt das Pferd an der Leine, die Mutter bezieht die Betten mit frischen Bezügen.*

Der Eintrag zum Verb beziehen unterscheidet dann aber gemäß den jeweiligen Gebrauchskontexten drei Grundmuster: **beziehen.** Bei **beziehen** unterscheiden wir drei Gerbrauchsweisen:

- ‘Jemand bezieht etwas **mit** etwas’. wobei etwas überetwas hinweggenzogen wird: *Betten (mit einem Bettbezug). Shirme (mit Stoff). Tennisschälger (mit Berspannung);* und bei Themaanhebung: *der Himmel bezieht sich mit* Wolken und ‘Instrumentanhebung’: *ein Haus bezieht ~ een huis intrekken.*
- ‘Jemand bezieht etwas **aus** einem Land oder **von** einer Person’: *Erdöl (aus dem Nahen Ostent). Post (von einem Freund).*
- ‘Jemnad bezieht etwas **auf** etwas’ oder ‘bezieht **sich auf** etwas’. Er bringt das eine mit dem andern in Verbindung oder mit ‘Themaanhebung’: *In dem Artikel bezieht sich Dieter E. Zimmer auf seine Erfahrungen in den USA.* **Sich beziehen auf** im Sinne von nl. **Refereren aan** wird in wissenschaftlichen Texten viel gebraucht.

Die Mutter bezihet die Betten (mit frischer Wäsche). *(Die Betzüge warden über Steppdecken gzogen.)* Der Himmel **bezog sich** (mit drohenden Wolken).	Die Frage **bezog sich darauf** was wir morgen machen.
Wir beziehen morgen unsere neue Wohnung/ ziehen in unsere neue Wohnung ein.	Seine Antwort **bezog sich auf** den Brief.
Die Bundersrepublik **bezieht** Erdöl **aus** Nahost.	De moeder verschoont de bed-en. /De moeder doet nieuwe lakens op de bedden.
Er **bezieht** sein Wissen **aus mustrierten**.	De hemel betrok (met dreigende wolken).
Er **bezieht** die Zeitung **durch** die Post.	Morgen trekken wij in inze nieuwe woning.
In seinem Brief **bezieht** er **sich auf** ein Gespräch, das er am 2. Oktober mit Herrnn Meyer geführt hat.	De Bondsrepublik betrekt aardolie uit het Nabije Oosten.
Unser Gespräch **bezog sich darauf.** daß wir wahrscheinlich eine Entscheindung verschieben müssen.	Hij halt zijn kennis uit opiniebladen. (*figuurlijk*)
In zijn brief verwijst hij naar een gesprek dat hij op 2 oktober met mijnheer Meyer heft gehad.	Hij krijgt de krant per post.
Ons gesprek ging erover dat we waarschijnlijk een beslissing moeten uitstellen.	De vraag was wat we morgen zouden doen.
	Zijn antwoord had betrekking op rief.
Hans bezieht ein hutes Gehalt.	Hans krijgt een goed salaris.

Die deutschen Gebrauchsweisen von *beziehen* entstammen untersohiedlichen Grundwortschätzen. Sie sind so beschaffen daß sich ein Kontext herstellen läßt in dem sie gebraucht warden könnten. Einen solchen haben wir bei der Festtellung von Äquivalenten zum Niederländischen zugrundegelegt. Die Beispiele zeigen die nahe Verwandtschaft der Sprachen bi shin zu den Formen etwa bei der.

6. Bild

Die bildiche Darstellung des typisch niederländischen Betts (ironischerweise aus einem etwas älteren niederländischen Deustchlehrgang) und des deutschen macht die Ursache für die sprachliche Verwechslung deitlich. Im Niederländischen ist nich der Unterschied in den Handgriffen das ‘Wesentliche, sondern das Auswechseln der zwei Tücher (nl: *lakens*). von denen eins unter die Decke gelegt wird und oben zu einem Teil übergeschlagen wird, wie das auch in südeuropäischen Ländern üblich ist. Beim, deutschen’’ Bett dahingegen wird bein Beziehen das Inlett oder Federkissen mit dem Bettbezug überzogen, so daß beim Bettenmachen nur

aufgeschüttelt und geglättet warden muß. Das niederländische *opmaken* ist dagegen keine wesentlich andere Arbeit als das verschonen, wo es nur auf die frische Wäsche ankommt.

Beziehen ist von hierher im Deutsche nein aus der Alltagspraxis stammendes Konzept, das für alle Fälle herangezogen warden kann, wo etwas von etwas eingehüllt wird bzw. nur überspannt oder bespannt. Im Niederländischen dagegen ist mit *opmaken* ein Konzept verbunden, das mit oedenden Vörgagngen vor allem im geschäftlichen Bereich verwendet wird. Dann aber handelt es sich um adbstraktere vorgänge wie de *boeken opmaken* (die Bücher prüfen) ähnlich wie auch in *sich auf etwas beziehen.*

Literatur

[1] Bledegger. Markus/Müller. Martin/Schneider, Günter: Kontaktschwelle Deautsch als. Fremdsprache. Berlin u.a.: Langenscheid 1980.
[2] Bourdieu, Pierre 1993. ‘‘Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. ’’ Frankfurt a/M.: Suhrkamp.
[3] Catford, J, C. (1965). A Linguistic theory in translation. Oxford.
[4] Corder, S, P. 1973. ‘‘Introducing Applied Linguidtics’’. Harmondsworth : Penguin
[5] Coulmas, Florian 1981., Conversational Routine. Explorations in standardized communication situations and prepatterned speech. The Hague etc.
[6] Hymes, Dell 1974., Ways of speaking’’. Explorations in tve Ethnography of Speaking.
Hersg. Von R. Baumann & J.Sherzer. London: Cambridge University Press.
[7] Kamlah, Wilhelm&Paul Lorenzen (1973). Logische Propädeutik. Mannheim.
[8] Klaus, Georg/Manfred Buhr (1972). Philosophisches Wörterbuch. 2 Bde. Berlin.
[9] Lado, Robert 1957., Linguistics Across Culture. ‘‘Ann Arbor: The University of Chicago Press.
[10] Sinclair, John 1991., Corpus, Concordance, Collocation ‘‘. Oxford: University Press.
[11] Sinclair, John 1999., The Lexical Item. ‘‘. Contrastive Lexical Semantics. Hrsg. Von Edda
[12] Weigand. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Current Issues in Linguistic Theory, Vo. 171), 1-24.
[13] Wahrig, Gerhard (1968), ‘‘Deutsches Wörterbuch’’. Gütersloh etc.: Bertelsmann.
[14] Westheide, Henning 1981. ‘‘Grenzen des Zweitsmeachenerwerbs? Eine linguistische Analyse des Deutsch niederländischer Germanistikstudenten’’. Bern u.a. : Peter Lang.
[15] Ders. 1995a. ‘‘Fremdsprachenvermittlung auf der Basis dialogischer Texte. Heutige Praxis und Zukunftsperspektiven’’. Perspectives of Dialogue Analysis. Hrsg. von Edda Weigand, Tübingen: Niemeyer, 185-199.
[16] Ders. 1995b. ‘‘Übersetzungsäquivalenz – Ein zentraler Begriff für Lexikographie und Überseteungswissenschaft’’. Duitse kroniek 45, 200-218.

[17] Ders. 1997. ‘‘Contrastief idoomboek Duits – Handleiding voordoelmatig taalgebruik’’. Bussum: Coutinho.
[18] Ders 1999., Equivalence in Contrastive Semantics. The Effect of Cultural Differences. ‘‘Contrastive Lexical Semantics. Hrsg von Edda Weigand. Amsterdam & Philadelphia: Benjamins (Current Issues in Linguistic Theory, Vol. 171), 119-137.
[19] Ders. 2001., Kontrastive Semantin und Interkulturalität. (Noch nicht erschienen.)
[20] Wilkinson, D.A. 1972., Linguistics in Language Teaching ‘‘. London : Edward Arnold.
[21] Wunderlich, Dietter (1980), Arbeitsbuch Semantik Königstein/Ts.